

# Wie aus Hall Reichenhall wurde

In einer im Jahre 1323 ausgestellten Urkunde tauchte zum ersten Mal die Bezeichnung „Reychen Halle“ für die Salinenstadt an der Saalach auf. Was waren die Gründe für diese Namensänderung und warum hat man vor genau 100 Jahren die Gemeinde Salzburghofen in Freilassing umbenannt?

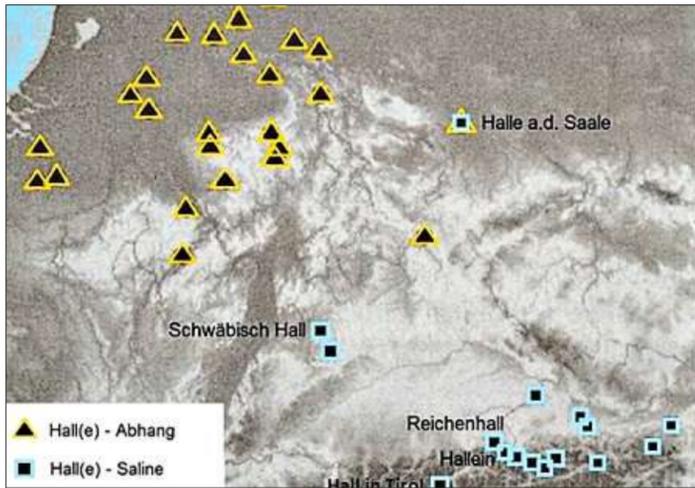
Von *Andreas Hirsch*

Die meisten Ortsnamen mit dem Bestandteil „Hall“ lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Die weitaus größere und ältere Gruppe liegt nördlich des Mains mit dem Schwerpunkt in Westfalen, die andere im Bereich der Ostalpen. Lediglich Schwäbisch Hall – zwischen Nürnberg und Stuttgart gelegen – befindet sich abseits der gehäuft Vorkommen. Die meisten norddeutschen Hall-Namen leiten sich von germanisch Hal(l), was Abhang, Schräge bedeutet, ab. Im Wort „Halde“ lässt sich dies noch heute erkennen. Beispiele dafür finden sich auch im Süden, so etwa (mit verdoppelter Bedeutung) in Hallwang bei Salzburg (Abhang) und wang (Wiesengang). Die zweite Gruppe der Ortsnamen mit „Hall“ weist auf Salzerzeugung hin.

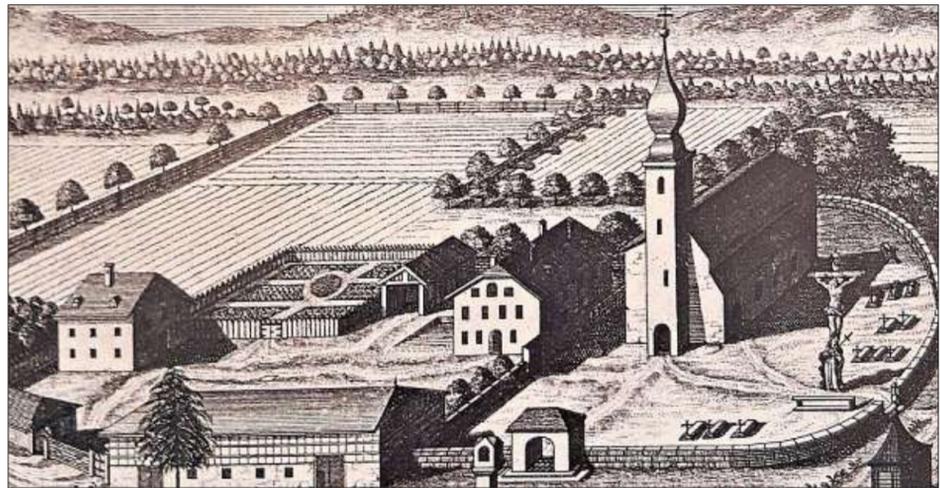
## Von „Abhang“ zu „Saline“

Die Hall-Namen von Salinenorten beziehen sich auf das aus dem Germanischen/Althochdeutschen stammende hal(l), was Saline beziehungsweise Salzwerk bedeutet. Im ältesten Güterverzeichnis der Salzburger Kirche, der Notitia Arnonis, die von 788 bis 790 entstand, erscheint das spätere Reichenhall zum ersten Mal: „in loco, qui vocatur Salinas“ – „an dem Ort, der Salinas genannt wird.“ Die Umbenennung des Ortes durch die Bajuwaren wird an einer anderen Stelle deutlich: „ad Salinas, quod dicitur Hal“ – „bei Salinas, das Hal genannt wird.“ Der Eintrag bezieht sich auf das Jahr 696, als Herzog Theodo der Salzburger Kirche unter dem heiligen Rupert ein Drittel der Saline übergab. Umbenennungen von Orten durch die Bajuwaren erfolgten sehr selten; Hall, Salzburg und die Salzach müssen daher als besonders bedeutend gelten haben. Die beiden mit dem Salzhandel in Verbindung stehenden Orte und der Fluss erhielten offenbar neue Namen, um die Besitzansprüche der Agilolfinger-Herzöge zu manifestieren. Alle anderen salinischen Hall-Namen erscheinen urkundlich später: Halle an der Saale (806), Hall bei Admont (931), Schwäbisch Hall (11. Jh.), Bad Hall in Oberösterreich (1140), Hallein (1190), Hall in Tirol (1256) und Hallstatt (1311).

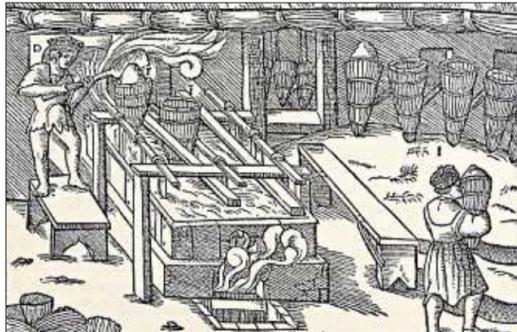
Die Herkunft des Wortes „Hal(l)“ mit der Bedeutung „Saline“ konnte bislang noch nicht hinreichend geklärt werden. Folgende Hypothese, die der Bad Reichenhaller Historiker Dr. Johannes Lang vertritt, erscheint jedoch schlüssig: Es könnte in dem enorm wichtigen und früh erwähnten Salzproduktionsort Halle an der Saale zu einem Bedeutungswechsel des Wortes „Hall“ von „Abhang“ zu „Saline“ gekommen sein. Denn dort lagen die Solebrunnen und das Salinenareal am Abhang zwischen dem Hochufer der Saale und dem Fluss. Durch Elbgermanen könnte im Zuge der bajuwarischen Stammesbildung der Name „Hall“ mit dieser verwandelten Bedeutung nach Süden gelangt, und in Salina



Verteilung der Ortsnamen mit Hall(e) nach Jürgen Udolph.



Kirche und Pfarrhof in Salzburghofen auf einem Kupferstich von 1731. Andreas Hirsch



Das Pfannhaus einer mittelalterlichen Saline, Georg Agricola 1556.



Halle an der Saale im 18. Jahrhundert: Am Abhang zwischen der viertürmigen Marktkirche auf dem Hochufer und der Saale liegen die Salinenanlagen. – Fotos: Karte/Repros Andreas Hirsch

nas (Reichenhall) zum ersten Mal als Benennung für einen Salzerzeugungsort angewendet worden sein. Denn Reichenhall ist die älteste Saline und der frühest erwähnte Ort mit einem Hall-Namen im Alpenraum, wie sich auch aus den urkundlichen Erstnennungen ersehen lässt. Alle anderen Hall-Orte im Süden sind später nach dem Vorbild des bis um 1200 konkurrenzlosen Monopolisten Hall (Reichenhall) benannt worden.

Beweise dafür, dass „Hall“ nicht, wie früher vermutet, „Salz“ bedeutet, sind die Namen Salzburg und Salzach. Bekanntlich steht der Name der Stadt im engen Zusammenhang mit der Salzstellung in Reichenhall und dem Handel mit dem Reichenhaller Salz. Der bayerische Herzog Theodo II. schenkte im Jahr 696 ein Drittel der Reichenhaller Saline der Salzburger Kirche. Diese besaß damit – neben dem Herzog – den größten Anteil an der Saline. Bis zum Aufstieg Halleins um 1200 war Reichenhall die einzige exportorientierte Salz-Produktionsstätte im Ostalpenraum. Bis zum Beginn des Salzabbaus am Dürrnberg Ende des 12. Jahrhunderts blieb die Reichenhaller Saline somit das wirtschaftliche Rückgrat der Salzburger Kirche.

In der um 770 verfassten Lebensbeschreibung des heiligen Bonifatius wird erstmals für die frühere Römerstadt Iuvavum der deutsche Name „Salzpurch“ verwendet, der etwa um 755 entstanden ist. Abgeleitet vom Salz aus der Saline Reichenhall und der Herzogsburg der Agilolfinger auf dem Salzburger Festungsberg weist der Name auf die dominierende Position Salzburgs in der Salzproduktion und im Salzhandel hin. Dem Salzhandel und der Schifffahrt mit Reichenhaller Salz verdankt auch die Salzach ihren deutschen Namen, der um 790 als „Salzaha“ erscheint. Der Name ist zusammengesetzt aus althochdeutsch salz (Salz) und althochdeutsch aha (fließendes Wasser). Die Namen Salzburg und Salzach entstanden im selben Zeitraum, als „Hall“ den älteren Namen Salinas ersetzte. Wenn „Hall“ die Bedeutung „Salz“ besessen hätte, müsste die Stadt „Hallburg“ und der Fluss „Hallach“ benannt worden sein.

Nachdem man die seit der Römerzeit ungenutzten und in Vergessenheit geratenen Salzlager am Dürrnberg zu Ende des 12. Jahrhunderts wiederentdeckt hatte, wurde das Dorf am Fuße des Berges zum Salinenstandort ausgebaut und durch eine Soleleitung mit dem Bergwerk verbun-

den. Seit 1210 ist für den zuvor „Mühlbach“ genannten Ort die Bezeichnung „Hallinum, Hällein, Hallein“ belegt, was wohl „kleines Hall“ bedeutet. In Urkunden war häufig „maior“ (groß) zu Reichenhall gestellt, wenn dieses und Hallein zusammen genannt wurden. In einer 1273 von Papst Gregor X. für das Stift Nonnberg ausgestellten Urkunde heißt es „salina minor [Hallein], salina maior que Halle dicitur [Reichenhall]“. Allerdings hat Hallein mit seiner Salzproduktion bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts Reichenhall bei weitem überflügelt.

## Vor genau 700 Jahren erstmals erwähnt

Daher könnte es sich bei „Hallein“ auch um eine Art Koseform handeln, die mit dem von der Salzburger Kirche verwendeten Ausdruck „nostra salina“ – „unsere Saline“ vergleichbar ist. Möglich wäre auch eine Benennung etwa im Sinne von „junges Hall“ durch Salinen-Fachkräfte, die aus dem 1196 zerstörten Reichenhall nach Mühlbach kamen. Unter anderem hatten diese die Bezeichnung der erzbischöflichen Amtsleute, die „Hallinger“, aber auch Flurnamen, wie etwa „Urbais“ oder „Hosewasch“ aus Reichenhall nach Hallein mitgenommen. Ab Mitte des 12. Jahrhunderts erscheint in den Urkunden zeitweise die Bezeichnung „Paierhalle“ (bayerisches Hall) für das spätere Reichenhall, welche in erster Linie außerhalb Bayerns verwendet wurde. Nachdem Hallein die Marktführerschaft im süddeutschen Salzhandel übernommen hatte und weitere Produzenten auf den Markt drängten, versuchte sich Hall Anfang des 14. Jahrhunderts mit der Einführung des Namenszusatzes „reich“ („das reiche Hall“) davon abzusetzen. Es war dies eine Art Marketingmaßnahme, da die Zeit als Reichenhall die führende Saline im Ostalpenraum darstellte und die Salinenbetreiber deswegen tatsächlich sehr reich waren, längst vorüber. Im Jahr 1323 – vor genau 700 Jahren – erschien „Reychen Halle“ erstmals in den Urkunden. Darüber hinaus pries man das eigene vermeintliche Spitzenprodukt als das „reiche Salz“ im Gegensatz zum Erzeugnis aus der Halleiner Saline, das man als „Armsaltz“ verunglimpfte.

Mit dem Besuch König Maximilians II. 1848 hatte sich das zwei Jahre zuvor eröffnete „Bad Achselmannstein“ vor den Toren von

Reichenhall bei den höheren Kreisen etabliert. In der in Berlin erscheinenden Fachzeitschrift „Allgemeine Medicinische Centralzeitung“ vom 30. Juni 1855 tauchte erstmals die Bezeichnung „Soolbad Reichenhall“ für die mittlerweile international bekannte Kurstadt auf. In den folgenden Jahren wurde der Name „Bad Reichenhall“ vermehrt gebraucht und dadurch geläufig. Als prestigeträchtiger Namenszusatz für aufstrebende Kurorte war das „Bad“ unerlässlich, seit das elitäre Kissingen 1883 umbenannt worden war. Im Jahr 1889 wandte sich die Stadt an die königliche Regierung von Oberbayern, um die Erlaubnis, den Namen „Bad Reichenhall“ führen zu dürfen. Das Innenministerium bewilligte das Gesuch am 7. Juni 1890. Aus dem Bad Achselmannstein war das Bad Reichenhall geworden.

## Aus Salzburghofen wurde Freilassing

Für den Fernhandel vorgesehene Salz aus der Reichenhaller Saline wurde bis zum Ende des 12. Jahrhunderts zum überwindenden Teil über die Flüsse Saalach, Salzach und Inn bis nach Passau verfrachtet. Dabei lud man das Salz wohl bei Salzburghofen an der Salzach auf größere Schiffe um, während man es bei zu niedrigem Wasserstand der Saalach auf dem Landweg dorthin brachte. Salzburghofen entstand aus einem Wirtschaftshof, der zur „Salzpurch“, einem der Herzogssitze der Agilolfinger, gehörte. Derartige Wirtschaftshöfe dienten zur Versorgung des Herrschaftssitzes mit Lebensmitteln und entwickelten sich selbst zu Mittelpunkten der näheren Umgebung. Der besagte herzogliche Hof befand sich vermutlich im Bereich der Salzburghofener Marienkirche.

Bei der Ankunft Ruperts in Salzburg 696 residierte Herzog Theodbert († um 716), der älteste Sohn und Mitregent von Herzog Theodo II., in der Burg auf dem Festungsberg über der alten Römerstadt Iuvavum. Die Burg bildete den Mittelpunkt eines Wehrsystems, das in seinen Ursprüngen noch in die Spätantike zurückreichte und von den bayerischen Herzögen übernommen und erneuert wurde. In der Stadt hatten sich im 7. Jahrhundert bayerische Siedler niedergelassen, wie Gräber am Kapitelplatz und am Domplatz belegen. An Rupert wurde ein Teil der Stadt übertragen. Dort

gründete er im Bereich des Doms das Kloster St. Peter, das nach der Trennung von Kloster und Erzbistum im Jahr 987 an den heutigen Platz verlegt wurde. Auch Herzog Theoberts Sohn Herzog Hugbert († 736) residierte auf der Burg.

Wohl während der Regierungszeit von Hugberts Nachfolger Herzog Odilo († 748) verlegte man den Herzogssitz in die Stadt. Der Herzogshof („curtis publico“) lag wahrscheinlich im Bereich des Waagplatzes und der Michaelskirche. Wenige Monate vor seinem Sturz 788 stellte Herzog Tassilo III. dort eine Urkunde aus. Diese „Palz“ wurde dann von Karl dem Großen übernommen.

Das 885 erstmals erwähnte Salzburghofen war damit vom Herzogshof zum Königshof und schließlich zum Kaiserhof geworden. König Ludwig IV. das Kind vermachte im Jahre 908 den „Salzburghof“ samt Ländereien, Mauten, Personal und Leibeigenen der Salzburger Kirche. Die Entstehung der Pfarrei wird für das 11. Jahrhundert angenommen. Vom 13. bis ins 17. Jahrhundert war Salzburghofen eine Hofmark, die einen eigenen Niedergerichtsbezirk bildete. Im Jahr 1819 machte man das Kirchdorf Salzburghofen zu einer politischen Gemeinde mit eigenem Bürgermeister.

Freilassing dagegen bestand bis ins 19. Jahrhundert hinein aus acht Bauernhöfen mit vier Zuhäusern. Der Name taucht als „frilaz“ zwischen 1125 und 1147 erstmals urkundlich auf, wird im 14. Jahrhundert zu „vreylazzen“ und kurz vor 1600 zu Freylassing. Als „frilaz“ bezeichnete die „Lex Baiuvariorum“, das um 740 niedergeschriebene bayerische Stammesrecht, freigelassene Personen. Die ersten Einwohner des Weilers waren also wohl in eine höhere Rechtsstellung aufgestiegene, ehemalige Leibeigene gewesen. Der Salzburghofener Ortsteil wurde 1816 als Grenzort zum Sitz eines Oberzollamts und erlebte in den darauffolgenden Jahren einen enormen Aufstieg. Spätestens seit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke München-Salzburg-Wien (1860) war Freilassing als Grenzbahnhof und Verkehrsknotenpunkt auf dem besten Weg, die Wirtschaftsmetropole des Rupertiwinkels zu werden. Mit der Benennung der Salzburghofener Bahnstation als „Bahnhof Freilassing“ war der Niedergang des Gemeindefamens Salzburghofen bereits vorgezeichnet.

Nach dem Ersten Weltkrieg wollte man den Namen „Freilassing-Salzburg“ annehmen, welcher aber vom Innenministerium nicht genehmigt wurde. Vor

100 Jahren – am 8. Januar 1923 – wurde die Gemeinde Salzburghofen schließlich in Freilassing umbenannt, da der ehemalige Weiler das Kirchdorf an Einwohnern und wirtschaftlicher Bedeutung längst überholt hatte.

Das allein jedoch kann kein überzeugender Grund für die Umbenennung gewesen sein, mit der man einen ehrwürdigen Ortsnamen mit Verbindung zu den Agilolfingern und zu Karl dem Großen zugunsten eines historisch unbedeutenden Namens aufgegeben hat. Außerdem liegt der Mittelpunkt Salzburghofens im Bereich um den ehemaligen Mirtlwirt keine 700 Meter vom Salzburger Platz, dem Zentrum Freilassings, entfernt. Die Entfernung zum Bahnhof beträgt per Luftlinie gut 1000 Meter. Auch räumlich brachte der neue Gemeindefamens also keine Vorteile.

## Keine Verwechslung mit dem großen Nachbarn

Mit der Umbenennung der Gemeinde 1923 wollte man vermutlich – wie schon beim Bahnhof-Verwechslungen mit der Nachbarstadt vermeiden und der Gefahr vorbeugen, für einen Vorort oder Stadtteil von Salzburg gehalten zu werden. Verwechslungen waren auch andernorts öfter der Grund für geplante oder tatsächlich durchgeführte Namensänderungen: Der Namenszusatz „Bad“ beim Kurort Kissingen sollte unter anderem eine Verwechslung mit der Stadt Kitzingen ausschließen. In den 1970er Jahren wollte die Gemeinde Marzoll die Namen der Ortsteile Schwarzbach, Weißbach und Türk abschaffen. Als Begründung hierfür führte man die angeblich häufige Verwechslung der Orte Weißbach bei Marzoll mit Weißbach an der Alpenstraße an.

## Quellen:

- Heinz Dopsch, Hans Spatzenegger, Geschichte Salzburgs, Band I/1, 1999
- Kurt Enzinger, Freilassing, Geschichte einer jungen Stadt, 2003
- Johannes Lang, Geschichte von Bad Reichenhall, 2009, S. 82ff
- Wolf-Armin von Reitzenstein, Lexikon bayerischer Ortsnamen, 2006
- Hannes Scheutz, (Hg.), Drent und herent, Dialekte im salzburgisch-bayerischen Grenzgebiet, 2007
- Jürgen Udolph, Die Ortsnamen Hall, Halle, Hallein, Hallstatt und das Salz, 2014